

1
VILÉM FLUSSER Fuer eine Phaenomenologie des Fernsehns.

A: Die Absicht dieser Abhandlung: Die phaenomenologische Methode ist im Grunde eine spezifische Schau der Dinge, die darauf abzielt, an ihnen Aspekte aufzudecken, welche der ueblichen Schau durch Gewohnheit verdeckt sind. Bei erzeugten Dingen, (die den Grossteil der uns umgebenden Dinge ausmachen), kann diese spezifische Schau den urspruenglichen Entwurf aufdecken, nach dem sie erzeugt wurden. Dieser Entwurf ist oft verdeckt, weil Erzeugnisse oft im Interesse derer, die sie kontrollieren, misbraucht werden, das heisst so gebraucht, wie es der urspruengliche Entwurf nicht vorsieht. Zum Beispiel das Fernseh. Gegenwaertig wird es als Werkzeug gebraucht, um die Empfaenger seiner Nachrichten zu Verhaltensarten zu fuehren, die im Interesse derer liegen, die das Fernseh kontrollieren. Die These dieser Arbeit ist, dass so ein Gebrauch nicht der urspruenglichen Absicht entspricht, nach der das Fernseh entworfen wurde. Die These dieser Arbeit ist, dass es die urpruengliche Absicht war, im Fernseh eine neue Art von Fenster zu entwerfen, das erlaubt, in die Welt dort draussen zu blicken, und mit den anderen dort draussen zu sprechen. Und dass es moeglich ist, diese urspruengliche Absicht am heutigen Fernseh wiederzu entdecken. Mit dieser Wiederentdeckung kann dazu beigetragen werden, das Fernseh wie urspruenglich beabsichtigt zu gebrauchen. Das ist die Absicht der vorliegenden Arbeit.

B: Beschreibung: Unter den Moebeln eines Privatraums steht eine Kiste. Sie hat ein fensteraehnliches Glas und verschiedene Knoepfe. Werden die Knoepfe zweckmaessig behandelt, dann entstroemen der Kiste kinoaehnliche Bilder und Toene. Die Knopfbehandlung ist einfach, aber die Gruende, warum sie zum Funktionieren der Kiste fuehrt, sind nicht leicht ersichtlich. Die Raumbewohner sitzen im Halbkreis um die Kiste herum, um die ihr entstroemenden Bilder und Toene zu empfangen.

Die Bilder und Toene bedeuten etwas fuer die Empfaenger, naemlich Ereignisse dort draussen. Die Empfaenger wissen, dass die Bilder und Toene nicht aus der Kiste, sondern von draussen kommen. Die Empfaenger wissen, dass die Kiste mit einem "Kanal" genannten Glied an eine Stelle gebunden ist, an der die Bilder und Toene von Spezialisten behandelt werden. Sie wissen, dass das ein kostspieliger Prozess ist, und dass darum die, welche ihn zahlen, einen Vorteil davon haben muessen. Aber beim Empfang klammern sie den grossten Teil dieses Wissens aus, und nehmen die Bilder und Toene fuer mehr oder weniger unmittelbare Botschaften von der Welt dort draussen. Und die Kiste selbst bedeutet fuer sie Vermittlung zwischen Welt und Privatraum.

Die Empfaenger werden angehalten, zwischen zwei Arten von Botschaften zu unterscheiden. Die erste Art soll fuer sie Ereignisse der Welt darstellen, (zum Beispiel Tagesschau und Politikeransprachen). Die zweite Art soll fuer sie Ereignisse der Welt vorstellen, (zum Beispiel Filme, und

VILÉM FLUSSER

Fernsehspiele). Die erste Art soll "wahr", die zweite "fiktiv" sein. Die Unterscheidung ist jedoch an Hand der Bilder und Toene selbst nicht vollziehbar. "Wahr" und "fiktiv" sieht gleich aus und klingt gleich. Man kann beim Fernseh zwischen einem Politiker, und einem ihn vorstellenden Schauspieler nicht unterscheiden. Man kann beim Fernseh zwischen einer Aufnahme der Mondlandung und einer "science fiction" nicht unterscheiden. Die Unterscheidung wird auf Grund anderer Fernsehbilder- und Toene getroffen. Aber der Ansager, der behauptet, das folgende Programm sei "wahr", kann selbst ein Schauspieler sein, der einen Ansager vorstellt. Daher ist die Unterscheidung zwischen Wirklichkeit und Fiktion uninteressant fuer den Empfaenger. Interessanter ist der Unterschied zwischen sensationellen und langweiligen Bildern und Toenen. Dies sind die ontologischen Kriterien der Fernsehbotschaft.

Allerdings werden die Empfaenger auch zu einer weiteren Klassifikation der Botschaften angehalten. Es soll "subjektive" Botschaften geben, welche beabsichtigen, im Empfaenger eine Verhaltensweise hervorzurufen, an der der Bezahler der Sendung interessiert ist, (zum Beispiel Werbungen, die beabsichtigen, ein spezifisches Kaufverhalten hervorzurufen). Und es soll "objektive" Botschaften geben, welche beabsichtigen, uneigennuetzigerweise Tatsachen und aesthetische Erlebnisse dem Empfaenger zu uebermitteln. Eine solche Klassifikation ist absichtlich irrefuehrend. Tatsaechlich uebermitteln alle Botschaften Tatsachen und aesthetische Erlebnisse mit der Absicht, im Empfaenger eine spezifische Verhaltensweise hervorzurufen. (Der Unterschied zwischen Werbungen und anderen Botschaften ist ein Gradunterschied, kein wesentlicher.) Die irrefuehrende Unterscheidung dient dem Zweck, dem Empfaenger zu verhuellen, dass er Verhaltensmodellen ausgesetzt wird, und ihn dadurch fuer diese Modelle empfaenglicher zu machen.

Die Knoepfe an der Kiste erlauben dem Empfaenger, zwischen "Kanaelen" zu waehlen, und den Strom der Botschaften zu unterbrechen. Dies gibt ihm das Gefuehl, die Kiste zu kontrollieren. Aber die Wahl der Kanaele ist nur scheinbar, weil sich diese von einander nur auf der Ebene der angebllichen Information, nicht auf ^{der} wahren Modelluebermittlung, unterscheiden. Und die Moeglichkeit, die Botschaften zu unterbrechen ist nur scheinbar, weil damit eine der wenigen Verbindungen zwischen Welt und Privatraum unterbrochen waere. Die Illusion der Kontrolle, (der "Freiheit"), traegt dazu bei, den Empfaenger fuer die Modelluebermittlung empfaenglich zu machen.

Die Kiste sendet Botschaften, aber empfaengt keine. Das Resultat ist ein passiver Verbrauch der Botschaften durch den Empfaenger. Das Verwandeln des Empfaengers in Verbraucher ist eine der Absichten derer, die das Fernseh kontrollieren.

Eine grosse Zahl aehnlicher Kisten ist unter Privatraeume verteilt, und alle senden die gleichen Bilder und Toene. Dadurch sind diese Privatraeu

VILÉM FLUSSER

me zwar nicht untereinander, aber mit oeffentlichen allen gemeinsamen Botschaftsquellen verbunden. So fliessen die Botschaften eindeutig von einem oeffentlichen Ort in Millionen privater. Dies bedeutet eine Invasion des privaten Raums durch den oeffentlichen, und eine Isolation der privaten Raume von einander. (Der oeffentliche Mensch erscheint als Bild in Millionen von Privatraeumen und spricht zu Millionen von Privatpersonen, die ihm nicht antworten koennen, und dies mit anderen Privatpersonen nicht auf dem selben Weg besprechen koennen.) Da die Basis/ einer jeden Politik die klare Trennung von oeffentlichem und Privatraum ist, und da ihre Dynamik der Dialog ist, bedeutet dies, dass die Kiste ein Werkzeug zur allgemeinen Entpolitisierung ist.

Aus dieser unvollstaendigen Beschreibung laesst sich schliessen: (1) Die Fernsehkiste bildet den Mittelpunkt einer neuen Elementarstruktur der Gesellschaft; des Halbkreises. (2) Sie bedeutet fuer diese Elementarstruktur die Verbindung mit der Welt. (3) Tatsaechlich aber ist sie eine Vermittlungsstelle von Verhaltensmodellen an den Halbkreis. (4) Sie macht das Unterscheiden zwischen Wirklichkeit und Fiktion uninteressant, und dient als Werkzeug fuer Entfremdung. (5) Sie ersetzt Ontologie durch eine spezifische Art von Aesthetik. (6) Sie verschleiert den wahren Charakter ihrer Botschaft. (7) Sie liefert ein illusionaeres Freiheitsgefuehl. (8) Sie verwandelt den Empfaenger in passiven Verbraucher. (9) Sie vereinsamt ihn. Und (10) Sie entpolitisiert ihn und fuehr zum Totalitarismus. Kurz: sie ist ein Werkzeug zum Behandeln des Empfaengers.

C: Fernsehn als Fenster zum Blicken auf die Welt: Die eben beschriebene Kiste sendet kinoartige Bilder und Toene. Darum wird sie als ein "Kino im Heim" verstanden. Tatsaechlich ist sie nicht kinoartig. Ihre Sendungen stroemen nicht, wie beim Kino, von einer Leinwand, sondern von einem fersteraehnlichen Glas. Das Kino ist eine Wandentwicklung, aber das Fernseh wurde als Fensterentwicklung entworfen. Man kann es der Kiste noch ansehen.

Waende sind Werkzeuge zum Schutz gegen aussen. Fenster sind Loecher in den Waenden, also Werkzeuge, um nach aussen zu schauen. Auch Tueren sind Loecher in den Waenden. Sie sind Werkzeuge fuer periodisches Vorstossen nach aussen und Rueckzug nach innen. Die drei Werkzeuge funktionieren synchronisch. Sie dienen der Orientation im Aussen, (Fenster), dem orientierten Vorstoss nach aussen, (Tuer), und dem Sich-wieder-finden nach engagiertem Vorstoss, (die vier Waende). Diese Synchronisation der drei Werkzeuge ist der Rhythmus des menschlichen Lebens.

Waende sind kahl und koennen uebermalt werden. Wandmalerein sind fiktive Fenster. Sie stellen die Ereignisse vor, so wie sie sich durchs Fenster darstellen oder darstellen sollten. Kinos sind verbesserte Wandmalereien, weil sich in ihnen die Bilder bewegen und sprechen. Aber sie sind Vorstellungen geblieben: der Film ist eine Kunstform.

VILÉM FLUSSER

Fenster sind Loecher in der Wand, durch welche wir auf die Welt blicken koennen. Sie bieten Landkarten, aber diese Landkarten leiden an zwei Arten von Beschraenkung. (a) Sie erlauben keine weite und gruendliche Sicht, und (b) alles erscheint in ihnen in der starren Fensterform. (Die erste Beschraenkung kann man die "phaenomenale", die zweite die "kategorische" nennen.) Wenn wir die Fernsehkiste naeher betrachten, koennen wir an ihr den Entwurf erkennen, diese beiden Beschraenkungen der traditionellen Fenster zu brechen. Das Fernsehenn soll (a) eine groessere Zahl von Phaenomenen zeigen als das traditionelle Fenster, und sie besser zeigen, und es soll (b) die Phaenomene in manipulierbaren Formen zeigen. Es soll also das Parameter der Wahrnehmung und die Kategorien der Wahrnehmung erweitern, und daher "Television" genannt werden. Aber dabei soll es weiter, fenstergleich, die Wirklichkeit darstellen: es soll eine Wahrnehmungsform bleiben.

Es besteht ein komplexes Verhaeltnis zwischen Wandmalerei und Fenster. Wandmalereien koennen Fensterausblicke wiedergeben, und man kann aus dem Fenster auf Malereien blicken. Trotzdem werden Malerein und Fenster nicht oft verwechselt. Dasselbe komplexe Verhaeltnis besteht, auf hoeherer Ebene, zwischen Kino und Fernsehenn. Wochenschau wird im Kino gezeigt, und Filme in Fernsehprogrammen. Hier aber kommt es zu Verwechslungen vom Typ "Kino zu Hause". Diese Verwechslungen haben technische Gruende. Die Fernsehetechnik, (close up, travelling usw.) ist im Film ausgearbeitet worden. Die Verwechslung muss vermieden werden, soll das Fernsehenn seinem urspruenglichen Zweck dienen.

Es muss ersichtlich werden, dass aehnliche Technik beim Film anderen Zwecken dient als beim Fernsehenn. Im Film ist sie Technik der Kunst, im Fernsehenn Technik zum Wahrnehmen von Wirklichkeiten. Sie dient, im Film, um Erlebnismodelle zu schaffen, im Fernsehenn, um Erkenntnismodelle zu schaffen. Zweifellos kann und soll man nicht klar zwischen Erkenntnismodellen und Erlebnismodellen, zwischen Wahrnehmung und Kunst, unterscheiden. Aber im augenblicklichen Stand des Fernsehens soll man diesen Unterschied aus paedagogischen Gruenden uebertreiben, will man das Fernsehenn vom Kino befreien, um es als Werkzeug fuer neue Wahrnehmungsarten benuetzen zu koennen.

Ein solcher Gebrauch des Fernsehens wuerde unser Verstaendnis der Wirklichkeit revolutionaer veraendern. Er wuerde uns erlauben, unsere Wahrnehmungen zu kontrollieren, (zum Beispiel die Geschwindigkeit und Richtung des Geschehens zu manipulieren). Wir wuerden bisher unsichtbare und unhoerbare Phaenomene, (zum Beispiel zu entfernte oder zu kleine), sichtbar und hoerbar machen. Vor allem wuerden wir die Kategorien der Wahrnehmung, (Raum und Zeit), mittels Fernsehetechnik manipulieren. Eine neue "reine Vernunft" waere moeglich. Man kann kaum beginnen, sich die Folgen solch einer Revolution vorzustellen. "Wahrnehmung als bewusstes Eingreifen in die Phaenomene".

Es gibt keine technische Schwierigkeit fuer einen solchen Gebrauch des Fernsehens. Es gibt aber anders geartete Schwierigkeiten. Ein solcher Ge-

VILÉM FLUSSER

brauch des Fernsehens wuerde dem Empfaenger Einblick in die Wirklichkeit gewahren. Das kaeme der Herausforderung gleich, die wahrgenommene Wirklichkeit veraendern zu wollen. (Der Empfaenger besaesse ein Fenster, und wuerde nach geeigneten Tueren suchen.) Das liegt aber nicht im Interesse derer die das Fernsehenn kontrollieren. Und das ist die wahre Schwierigkeit fuer einen Gebrauch des Fernsehens als Fenster, um in die Welt zu blicken.

D: Fernsehenn als Fenster zum Sprechen mit anderen. Die Fernsehkiste sieht wie ein Radio aus, das auch Bilder sendet. Aber ihr Name, "Television", widerlegt diesen Anschein. Sie war nicht als neues Mitglied der Radiofamilie gemeint, sondern der Telefonsippe. Um den Unterschied zwischen Radio und Telefon zu verstehn, muss man die fundamentalen Kommunikationsstrukturen ein wenig genauer betrachten.

Grundsatzlich gibt es zwei Kommunikationssysteme: das Netz und den Rundfunk. Im Rundfunksystem ist ein zentraler Sender strahlenfoermig und eindeutig mit einer Zahl von peripherialen Empfaengern verbunden. Der Kommunikationsprozess in diesem System heisst "Diskurs". Im Netzsystem ist eine Zahl von Teilnehmern so miteinander verbunden, dass sie Botschaften tauschen koennen. Der Kommunikationsprozess in diesem System heisst "Dialog". Der Zweck des ersten Systems ist, vorhandene Information zu verteilen. Der Zweck des zweiten ist, aus vorhandenen Teilinformationen eine neue zu synthetisieren. Das Zusammenspiel der beiden Systeme garantiert den negativ entropischen Charakter der menschlichen Kommunikation: das Netzsystem erhoehrt die Menge der vorhandenen Information, das Rundfunksystem verteilt und bewahrt sie. Beispiele mehr oder weniger reiner Netzsysteme ist die Post und das Telefonsystem. Beispiele mehr oder weniger reiner Rundfunksysteme ist das Radio und die Presse.

Jedes der beiden Systeme hat eine ihm eigene Stimmung. Das dialogische Netzsystem hat die Stimmung der verantwortlichen Taetigkeit, das diskursive Rundfunksystem die Stimmung des Verbrauchs empfangener Informationen. Sind beide Systeme synchronisiert, entsteht die Stimmung einer rhythmischen Gemeinschaft. Herrscht das Netzsystem vor, entsteht die Stimmung des leeren Geredes. Herrscht das Rundfunksystem vor, ~~entsteht~~ entsteht die Stimmung der einsamen Masse. Augenblicklich herrscht das Rundfunksystem vor. Darum sind heute telephonaehnliche Werkzeuge wichtiger als radioaehnliche.

Man kann Kommunikationssysteme aber auch von einem anderen Standpunkt aus klassifizieren, und zwar in offene und geschlossene, ("open and closed circuits"). Eine Struktur ist offen, wenn sie neue Elemente aufnehmen kann, ohne sich dabei grundsatzlich aendern zu muessen. Sie ist geschlossen, wenn die Aufnahme neuer Elemente grundsatzliche Aenderungen erfordert. (Die deutsche Sprache ist ein offenes System, weil sie neue Woerter aufnimmt, ohne ihre Grammatik zu aendern. Das Schachspiel ist ein geschlossenes System, weil die Aufnahme neuer Steine eine Aenderung der Schachregeln erfordert.)

VILÉM FLUSSER

So wie das Fernseh heute gebraucht wird, gewinnt man den Eindruck, als ob Rundfunksysteme immer offen, und Netzsysteme immer geschlossen sein muessten. Der diskursive Fernseh Rundfunk steht Millionen offen, das dialogische Kabel- und Fernseh ist nur fuer wenige Auserwaehlte gedacht, (eben "closed circuit"). Man gewinnt den Eindruck, als ob ein Oeffnen des Kabel- fernsehns notwendig zum einem diskursiven Rundfunksystem fuehren muesste. Kabelfernseh ist also ein Dialog vom Typ "Salon" des 18. Jahrhunderts, und der Fernseh Rundfunk ist fuer die breite und niedrige Masse.

Dieser Eindruck ist falsch, und beruht auf buergerlichen, elitaeren, Vorurteilen. Netzsysteme sind nich notwendig geschlossen. Die Post und das Telephon beweisen das Gegenteil. Theoretisch kann man das Fernseh wie ein Netzsystem strukturieren, das ebensovielen Millionen offen steht wie der Fernseh Rundfunk. Eben als eine Entwicklung des Telephonnetzes. Tatsaechlich ist das Fernseh urspruenglich zu diesem Zweck entworfen worden.

Das Telephonsystem ist selbst eine Entwicklung des traditionellen Fensters. Fenster sind Loecher in Waenden, welche erlauben, dass die drinnen mit denen draussen sprechen. Telephone entwickeln das, indem sie die Zahl der Partner erhoehen. Aber sie zahlen einen hohen Preis fuer diese Erhoe- hung. Es geht naemlich dabei eine Dimension des Dialogs verloren. Mit jemandem durch ein Fenster sprechen heisst, seine Botschaft verstehn und die eigene Botschaft ihm verstaendlich machen, aber es heisst auch, sich im anderen erkennen und vom anderen erkannt zu werden. Die Verstaendigung wird erreicht durch Dekodifikation der ausgesandten Symbole, (der Worte einer Sprache). Das gegenseitige Erkennen, ("Anerkennen"), wird erreicht durch Identifikation mit der Gestalt des anderen. Telephone erlauben Verstaendi- gung, aber nicht Anerkennen. Sie erlauben symbolische, aber nicht existenziel le Dialoge. Darum bleiben Leute mit Telephonen weiter einsam. Und darum ist das Telephonsystem ueberlastet, weil die einsamen Leute versuchen, es zu existenziellem Dialog durch lange Gespraechе zu zwingen. Vergeblich.

Das Telephon ist ein verstuemmeltes Fenster, denn es uebermittelt keine Gestalten. Das ist nicht einfach nur eine "audiovisuelle" Frage. Briefe sind visuell, und doch uebermitteln sie nur Symbole. Die Post, ganz wie das Telephon, vermittelt nur Verstaendigung, nicht Anerkennen. Wer lange Briefe schreibt, ist genauso einsam wie der, welcher stundenlang am Telephon spricht. Das Fernseh wurde urspruenglich als Werkzeug entworfen, diese Ein- samkeit zu brechen. Es sollte ein radikales "audiovisuelles Medium" sein: eine Waffe gegen Einsamkeit und fuer echte Verstaendigung. Eine wahre Ent- wicklung des Fensters.

Ich weiss nicht, ob McLuhans "kosmisches Dorf" eben dies bedeutet. Tatsaechlich wuerde so ein Gebrauch des Fernsehns eine Gesellschaftslage her- stellen, in der alle Fenster allen Menschen offen stunden, um mit allen an- deren zu sprechen. "Dorf" bedeutet selbstredend "polis", und "kosmisches

VILÉM FLUSSER

eine solche allgemeine Politisierung vorzustellen. Es waere nicht nur eine politische Revolution, sondern auch eine der Wissenschaften und Kuenste. Also eine Revolution des menschlichen "In-der-Welt-seins", Revolution im wahren Sinn dieses Wortes.

Theoretisch kann man ohne weiteres das Fernsehnetzartig strukturieren. Finanziell gaebe es da einige Schwierigkeiten. Dies sind aber nicht die wahren Gruende, warum es nicht getan wird. Diese haengen mit den Interessen derer zusammen, die heute das Fernsehnetz kontrollieren. Sie verhueten, dass man das Fernsehnetz als Fenster verwendet, um mit anderen zu sprechen.

E: Zusammengefasst: Eine phanomenologische Schau des Fernsehnetzes entdeckt seinen urspruenglichen Entwurf wieder. Es haette ein Werkzeug sein sollen, um auf die Wirklichkeit zu blicken und mit anderen darueber zu sprechen. Also ein Werkzeug, um die Wirklichkeit wahrzunehmen, sich mit anderen darueber zu verstaendigen und sich mit ihnen zu verbuenden, um die so wahrgenommene Wirklichkeit, und damit sich selbst, zu aendern. Statt dessen wird es als Werkzeug zum Behandeln entfremdeter und einsamer Massen verwendet. Laesst sich daran etwas aendern?